

Contrasts on the Medieval Street (S. 143–178, 16 Abb.), beschreibt und interpretiert vor allem die Schnitzwerke am „maison d'Adam“ (Ende 15. Jh.). – Elisabeth VAVRA, Starke Männer – schwache Frauen. Zur Kontrastierung der Geschlechter im Bild (S. 179–210, 22 Abb.), versteht ihren Beitrag „als Ausblick auf eine derzeit in Arbeit befindliche Studie ..., die sich mit der Ikonographie des Frauenbildes auseinandersetzt“ (S. 179 Anm. *) und konzentriert sich auf die Darstellung der starken und heiligen Frau in Gestalt der hl. Katharina bzw. auf den als Frau verkleideten Teufel, der (oder die) Bischöfe oder Eremiten in sittliche Schwierigkeiten zu bringen versucht. – Barbara SCHEDL, Stilistische Kontraste als politische Propaganda. Zur Baukunst des letzten Babenberger-Herzogs Friedrich II. (S. 211–228, 9 Abb.), versucht zu enträtseln, weshalb bei ein und demselben Bauherrn „zwei diametral entgegengesetzte Stilrichtungen verwendet wurden“: Spätromanisches hier und Gotisches dort. Der gotische Stil sei eher im „internen“ Bereich verwendet worden, der romanische bei „öffentlichen Bauaufgaben – soweit dies für das MA ein zulässiger Terminus ist“. – Axel BOLVIG, Contrasts in Time and Space. The Use of the Image-Database „Danish Wall Paintings“ (S. 229–245, 7 Abb.): Dänemark rühmt sich der meisten und besterhaltenen Wandgemälde in Kirchen. Sie sind nicht nur im Internet zu besichtigen (<http://www.kalkmalerier.dk>), die Datenbank läßt sich auch unter geographischen (Ost-West-Gegensatz), dia- und synchronen motivgeschichtlichen Kriterien auswerten, und all das kann in schicken Balkendigrammen veranschaulicht werden. G. Sch.

Robes and Honor. The Medieval World of Investiture, edited by Steward GORDON (The New Middle Ages) New York u. a. 2001, Palgrave, XIV u. 394 S., Karten, Abb., ISBN 0-312-21230-5, USD 55. – Die rituelle Einkleidung, die symbolträchtige „Investitur“ ist eine interkulturelle und im übrigen auch nicht auf das „Mittelalter“ (dessen Definition hier etwas diffus ist) beschränkte Erscheinung. Das Phänomen in verschiedenen Kulturen (der an der University of Michigan tätige Hg. ist „a historian of precolonial India“) zu untersuchen, deren gegenseitige Beeinflussung durchaus unsicher ist (an die hier vertretene These einer ausgeprägten zentralasiatischen, bis nach Byzanz und Osteuropa ausstrahlenden „robing tradition“, die von der Westeuropas zu trennen wäre, wobei der Kirche wieder eine Sonderrolle zukäme, vermag ich nicht ganz zu glauben), ist das Anliegen dieser Aufsatzsammlung. Läßt man die Beiträge beiseite, die sich auf nichtabendländische Kulturen beziehen, dann bleiben sechs (von insgesamt 18), die hier anzuzeigen sind: Annemarie WEYL-CARR, Threads of Authority: The Virgin Mary's Veil in the Middle Ages (S. 60–93, 1 Abb.), geht von einer Miniatur des Liber Vitae (London, British Library, Stowe 944, fol. 6r) aus, auf der König Knut und seine Frau Emma von einem Engel mit einer Krone bzw. einem Schleier ausgestattet werden, und spürt Herkunft, Bedeutung und Tradition von Marias Schleier (ebenfalls auf der Miniatur abgebildet) nach. – Michael MOORE, The King's New Clothes: Royal and Episcopal Regalia in the Frankish Empire (S. 95–135, 3 Abb.), beschäftigt sich mit den sich wandelnden „social and religious concepts“, die in königlichen und bischöflichen Gewändern der Merowing- und Karolingerzeit zum Ausdruck